

Merseburger Kreisblatt.



Annoncenpreis: Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,93 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sperrstunden der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Beilagen außerhalb des Interzontgebietes 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 132.

Dienstag, den 9. Juni 1903.

143. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Da in dem Regierungsbezirk Merseburg und in den Nachbarbezirken Schweinekrankheiten (Schweinepest und Schweinefluß) herrschen und die Gefahr der weiteren Verbreitung dieser Krankheiten besteht, wird bis auf weiteres mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und gemäß §§ 18 ff. des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, vom 23. Juni 1880 (neue Fassung Reichs-Gesetzblatt 1894, S. 410) und gemäß § 56 b, Absatz 3 der Reichsgesetzordnung in der Fassung der Novelle vom 6. August 1896 unter Aufhebung der §§ 3 bis 5 der landespolizeilichen Anordnung, betreffend die Beförderung und Unterfuchung von Schweinen, vom 18. Februar 1899, Amtsblatt Seite 83, folgendes angeordnet:

1. Händler, welche in den Regierungsbezirk Merseburg Schweine zu Handelszwecken einführen wollen, sind verpflichtet, die Schweine auf der ersten Bahnausladung bzw. in dem ersten Orte nach Ueberschreitung der Grenze des Regierungsbezirktes durch einen beamteten Tierarzt auf ihren Gesundheitszustand hin untersuchen zu lassen. Von dem Entreffen der Sendung ist dem Tierarzt mindestens 24 Stunden vorher Anzeige zu machen. Auf fette, zur unmittelbaren Abschachtung bestimmte und solche Schweine, welche einem öffentlichen Vieh- oder Schlachthofe direkt zugeführt werden, erstreckt sich die Untersuchung nicht. Eine Untersuchung ist ferner dann nicht erforderlich, wenn sich der Transportführer im Besitze einer von einem beamteten Tierarzt eines anderen preussischen Regierungsbezirktes ausgestellten gültigen (Ziffer 2) Gesundheitsbescheinigung befindet.

Der Tierarzt hat den Untersuchungsbefund in das Kontrollbuch (Ziffer 3) einzutragen.

2. Ueber den Gesundheitszustand der gemäß Ziffer 1 untersuchten Schweine ist von dem Tierarzt eine Bescheinigung auszustellen, welche die Transportführer (Händler, Treiber, Wagenführer u.) stets bei sich zu führen haben. Die Gesundheitsbescheinigung (auch die im letzten Absatz der Ziffer 1 erwähnten) gelten 3 Tage.

Werden Transportführer ohne ein gültiges Gesundheitszeugnis betroffen, so hat die Ortspolizeibehörde die Absperrung der betreffenden Schweine bis zur tierärztlichen Untersuchung anzuordnen.

3. Die Transportführer u. (Ziffer 2) haben ein Kontrollbuch in nachstehend vorgeschriebener Form (Anlage A.) zu führen, in welches die Anzahl sämtlicher mitgeführten Schweine, einschließlich der im hiesigen Regierungsbezirk gekauften, sowie der Name und Wohnort des Vorbesizers einzutragen ist. Die Zahlen sind in Buchstaben anzugeben.

Die Eintragungen sind gleich nach dem Besitzwechsel vorzunehmen. Nach Ausstellung eines neuen Kontrollbuches ist das alte mindestens 1 Jahr hindurch aufzubewahren.

4. Die Gesundheitsbescheinigung und das Kontrollbuch ist den Ortsbehörden, Polizeibeamten, Gendarmen und beamteten Tierärzten auf Verlangen jederzeit vorzulegen. Diese prüfen die Richtigkeit der Angaben in dem Kontrollbuch und vermerken darin das Ergebnis der Prüfung.

5. Verendet ein Schwein während der Beförderung, so ist zur Feststellung der Todesursache der beamtete Tierarzt unverzüglich zuzugreifen. Bevor diese Feststellung erfolgt ist, darf kein Schwein aus dem Transport entfernt oder in Verührung mit anderen Schweinen gebracht werden.

6. Die Kosten der unter Ziffer 5 erwähnten Untersuchungen werden vom Staate getragen. Für die übrigen Untersuchungen werden Gebühren nach der anliegenden Gebührenordnung (Anlage B) von den Fährern der Schweine erhoben.

7. Zuwiderhandlungen werden gemäß §§ 66 des Reichsviehseuchengesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft, sofern nicht nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuches eine höhere Strafe eintritt.

8. Diese Anordnung tritt 14 Tage nach ihrer Verkündung in Kraft. Ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die im Eingange bezeichnete Seuchengefahr beseitigt ist.

Merseburg, den 20. April 1903.

Der Königliche Regierungsvizepräsident.

J. B. v. Terpiß

Gebührenordnung
für die Unterfuchung von Händlerfchweinen. Die Gebühren, welche die beamteten Tierärzte für die auf Grund der landespolizeilichen Anordnung vom heutigen Tage vorzunehmenden Untersuchungen von Händlerfchweinen erheben können, sind nach Maßgabe der nachstehenden Gebührenordnung zu berechnen:

I. Für die am Wohnorte des Tierarztes oder in einer Entfernung von weniger als 2 km von dem Wohnorte stattfindenden Untersuchungen sind einschließlich der Ausstellung des Gesundheitsfcheines an Gebühren zu entrichten: für 1 bis 25 Schweine 1,50 Mk., für 26 bis 50 Schweine 2 Mk., für 51 bis 75 Schweine 3 Mk., für 76 bis 100 Schweine 4 Mk., über 100 Schweine 5 Mk.

II. Für die Unterfuchung von Schweinen in einer Entfernung von mindestens 2 km von dem Wohnorte des Tierarztes einschließlich der Ausstellung des Gesundheitsfcheines sind an Gebühren zu entrichten: für 1 bis

50 Schweine 6 Mk., für 51 bis 100 Schweine 8 Mk., für mehr als 100 Schweine 10 Mk. Außerdem sind die nach der königlichen Verordnung vom 17. September 1876 (S. S. 411.) zu berechnenden Reisekosten zu entrichten.

Gebühren die zu untersuchenden Schweine mehreren Personen oder werden an denselben Tage und Orte Untersuchungen von Schweinen für mehrere Besitzer gleichzeitig vorgenommen, so sind die zu entrichtenden Gebühren und Reisekosten nach Verhältnis der Zahl der untersuchten Schweine zu verteilen.

Merseburg, den 20. April 1903.

Der Königliche Regierungsvizepräsident.

J. B. v. Terpiß

Wahl für den Deutschen Reichstag.

Die Wahl der Mitglieder des Deutschen Reichstages findet auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 28. März 1903 am **16. Juni cr. st. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.** Die Stadt Merseburg ist in 6 Wahlbezirke eingeteilt worden, welche ebenso wie Wahlvorsteher, Stellvertreter und Wahllokale aus der nachstehend folgenden Aufzählung aufgestellt sind. Die nach den Wahlbezirken aufgestellten Wählerlisten haben in der gesetzlich bestimmten Zeit öffentlich auszuliegen und sind nach Ablauf der festgesetzten Frist abgeschlossen worden. Zur Stimmabgabe werden nur diejenigen Personen zugelassen, welche in die Wählerlisten aufgenommen sind.

Indem wir die Wähler einladen, an dem angegebenen Wahltag und während der für die Wahlhandlung bestimmten Stunden sich in dem Wahllokale ihres Wahlbezirktes zu finden, um ihr Wahlrecht auszuüben, bemerken wir, um Unregelmäßigkeiten vorzuugen und

in seinem Herzen nachtlingen, ein Seufzer entlockt seinen Lippen, dann richtete er sich energisch empor.

„Die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber,“ sagte er leicht ironisch. „Morgen geht es wieder in den Dienst und — und wir werden uns lange Zeit nicht wiedersehen, Baroneß!“

„Sie gehen nach Berlin?“

„In einigen Wochen erst.“

„Nun wir kommen nach Weihnachten nach Berlin —“

„Es wollte rasch bemerken, wie er sich freute, sie dann wiederzusehen —, aber er bezwang sich und sagte förmlich: „Dann werde ich hoffentlich die Ehre haben, Sie wieder einmal begrüßen zu dürfen, Baroneß.“

Es ging wie ein jähes Erschrecken über das Antlitz Kittys: Sie mochte wohl eine andere Antwort erwartet haben. In ihren Augen schimmerte es feucht wie von zurückgehaltenen Tränen, als sich Henning jetzt Herrn von Welfering zuwandte, der mit Frau von Barfeld und seiner Gattin von einem Spaziergange durch den Park zurückkehrte.

Das Gespräch nahm eine allgemeine Wendung. Kitty schritt schweigend neben den anderen her; ihr war so weh ums Herz, sie mußte selbst kaum, weshalb. Wie herbstliche Stimmung schlich es sich in ihre Seele, und der Ton eines melancholischen Herbstliedes klang in ihrem Herzen wieder:

„Ich schon blüh die blauen Malven, Und die Rosen sind verwelkt...“

(Fortsetzung folgt.)

Schwester Katharina.

Roman von C. Elster.

(4. Fortsetzung.)

„Ich werde daran denken, Vater!“ entgegnete der junge Offizier mit fester Stimme. Über seine Wangen überflog eine leichte Blässe, und um seine Lippen zuckte es schmerzhaft.

„Ich habe Dein Wort, Henning?“

„Du hast es, Papa.“

„Ich danke Dir mein Junge! Verzeih mir, wenn ich Dir vielleicht Schmerz bereitet habe, aber es ist besser, frühzeitig eine liebe Hoffnung um keine zu erlöchen, als sie im Herzen wachsen und tiefer wurzeln zu lassen, sodas sie nur mit Gefahr des ganzen Lebensglückes zu entfernen ist. Wir verstehen uns jetzt, mein Sohn! Laß uns nicht mehr über die Angelegenheit sprechen! Du bist jung, genieße Deine Jugend harmlos, aber vergiß dabei nie, daß Du mit dem Noth Deines Königs erste Pflichten übernommen hast. Und nun geh zu den jungen Leuten — ich möchte ein wenig ruhen!“

Der junge Offizier führte in ehebreitigem Fuß die Hand des Vaters an die Lippen. Dann erhob er sich und schritt langsam die Stufen der Veranda hinab, während der Oberst in die Kissen zurücklank und mit ersten Augen in das bunte Blättergewirr über seinem Haupte emporstarrte.

Henning's Herz krampte sich in tiefem Weh zusammen. Des Vaters Worte hatten eine liebliche Hoffnung geteilt, die in den letzten Wochen in seinem Herzen emporgekeimt war. Bögernd schritt er weiter. Das frühliche

Wachen, das vom Tennisplatze herüberfchaltete, schnitt ihm ins Herz. In einiger Entfernung blieb er stehen und beobachtete die schlanken, jugendlichen Gestalten, die im munteren Spiel die Källe zirkelnderten. Seine Schwestern Emmi und Elfriede waren eben erst der Schule entwachsen; mit fliegenden Locken, heiter Wangen und blühenden Augen gaben sie sich dem Spiele hin und lachten hell auf, wann Kurt von Welfering, der als Kadett die Einberufung zu seinem Regiment in dem väterlichen Hause erwartete, einen ungeschickten Schlag tat. Der jugendliche Liebermut seiner Schwestern stand in einem gewissen Gegensatz zu dem ernsteren Wesen Kittys, deren große, tiefblaue Augen öfter nach der Veranda hinüberfchwelften, wo sie Henning wußte. Jetzt erödete sie leicht, als ihre Blicke denen des jungen Dragoners begegneten.

„Wollen Herr Leutnant meine Stelle einnehmen?“ fragte der Kadett höflich.

„Ich danke Ihnen — spielen Sie nur weiter!“

„Das Spiel ist gerade aus — eine neue Partie beginnt.“

„Ich bin etwas müde,“ sagte Kitty. „Möchten wir nicht ein wenig pausieren?“

„Gewiß — wenn Sie es wünschen, Kitty! Nur, Sie wollten uns doch auf den See hinausrudern!“ meinte die Schwestern Henning's.

„Mit dem größten Vergnügen!“ erwiderte der Kadett galant, und alle drei eilten davon.

Räselnd blickte Kitty ihnen nach, dann nahm sie auf einer Bank unter einer dreitägigen Plantage Platz.

„Ihre Schwestern sind allerliebste,“ sagte sie zu Henning aufblickend.

„Ihre Schwestern sind allerliebste,“ sagte sie zu Henning aufblickend.

„Ihre Schwestern sind allerliebste,“ sagte sie zu Henning aufblickend.

„Ihre Schwestern sind allerliebste,“ sagte sie zu Henning aufblickend.

„Ihre Schwestern sind allerliebste,“ sagte sie zu Henning aufblickend.

„Ihre Schwestern sind allerliebste,“ sagte sie zu Henning aufblickend.

„Ihre Schwestern sind allerliebste,“ sagte sie zu Henning aufblickend.

„Ihre Schwestern sind allerliebste,“ sagte sie zu Henning aufblickend.

„Ihre Schwestern sind allerliebste,“ sagte sie zu Henning aufblickend.

„Ihre Schwestern sind allerliebste,“ sagte sie zu Henning aufblickend.

„Ihre Schwestern sind allerliebste,“ sagte sie zu Henning aufblickend.

„Ihre Schwestern sind allerliebste,“ sagte sie zu Henning aufblickend.

„Ihre Schwestern sind allerliebste,“ sagte sie zu Henning aufblickend.

„Ihre Schwestern sind allerliebste,“ sagte sie zu Henning aufblickend.

„Ihre Schwestern sind allerliebste,“ sagte sie zu Henning aufblickend.

„Ihre Schwestern sind allerliebste,“ sagte sie zu Henning aufblickend.

„Ihre Schwestern sind allerliebste,“ sagte sie zu Henning aufblickend.

„Ihre Schwestern sind allerliebste,“ sagte sie zu Henning aufblickend.

die Wähler in ihrem Wahlrecht möglichst zu sichern, Folgendes:

Jeder darf nur in dem Wahlbezirke wählen, in welchem er seinen Wohnsitz hat. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen.

Das Wahlrecht wird durch in einem abgestempelten Umschlag gestickte Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen der Kandidaten, wofür der Wähler seine Stimme geben will, auszufüllen, sie müssen von weißem Papier, 9 zu 12 cm groß und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein. Ungültig sind nach § 19 des Wahlreglements:

1. Stimmzettel, welche nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlag oder welche in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag übergeben worden sind;
2. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier sind;
3. Stimmzettel, welche mit einem Kennzeichen versehen sind;
4. Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
5. Stimmzettel, aus welchem die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
6. Stimmzettel, welche auf eine nicht wählbare Person lauten;
7. Stimmzettel, welche eine Verwahrung oder einen Vorbehalt gegenüber dem Gewählten enthalten.

Wähler in einem Umschlag enthaltene gleichlautende Stimmzettel gelten als eine Stimme; in einem Umschlag enthaltene, auf verschiedene Personen lautende Stimmzettel sind unglültig.

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, nimmt von einer durch den Wahlvorstand in der Nähe des Zuganges zu dem Nebenraume oder Nebenstich aufzufindenden Person einen abgestempelten Umschlag an sich. Er begiebt sich sodann in den Nebenraum oder an den Nebenstich, wo er seinen Stimmzettel unter Beachtung in den Umschlag steckt, tritt an den Vorbestandstisch, nennt seinen Namen sowie auf Erfordern seine Wohnung und übergibt, sobald der Protokollführer den Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter, der ihn sofort untereröffnet in die Wahlurne legt.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen. Stimmzettel, welche die Wähler nicht in dem abgestempelten Umschlag oder welche sie in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgeben wollen, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen, ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche sich in den Nebenraum oder an den Nebenstich nicht begeben haben.

Wählbar zum Mitgliede des Reichstags ist jeder Wahlberechtigte, der einem zum Deutschen Reiche gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre angehört hat. Während der Wahlhandlung dürfen in dem Wahllokale weder Beratungen stattfinden noch Ansprachen gehalten noch Beihilfe gesucht noch Stimmzettel aufgelegt oder verteilt werden.

Merseburg, den 5. Juni 1903.

Der Magistrat.

Na ch weisung der Bezirke, Lokale und Vorsteher für die in 1903 in Merseburg stattfindende Wahl zum Deutschen Reichstage.

- I. Wahlbezirk:** Apothekerstraße, Brauhausstraße, Brauhof, Burgstraße (obere), Burgstraße (untere), Dom, Domplatz, Entenplan, Gotthardtsstraße inkl. Halbmondsbrücke, Grünestraße, Johannisstraße, Mäzgerstraße, Markt, Preußerstraße, Reithahn (an der), Ritterstraße (große), Ritterstraße (kleine), Schulfstraße, Stadtfische (an der).
Wahllokal: Rathaus.
Wahlvorsteher: Polizeioberster Beheender.
Stellvertreter: Apothekenbesitzer Kunde.
- II. Wahlbezirk:** Annenstraße, Bismarckstraße, Lobigkauerstraße, Eisenbahnstraße, Friedrichstraße inkl. verlängerte Friedrichstraße, Galleckstraße inkl. Chauffeehaus, Lauchstädterstraße, Lindenstraße, Luisenstraße, Wolkestraße, Nordstraße, Parkstraße, Poststraße, Roter Brückenrain, Steinstraße, Wilhelmstraße.
Wahllokal: Kaiser Wilhelm-Halle.
Wahlvorsteher: Feuerzweckstättens-Inspektor Weßling.
Stellvertreter: Buchhändler Stolberg.
- III. Wahlbezirk:** Altenburg (obere), Altenburg (untere), Altenburger Schulplatz, Georgstraße, Güterstraße, Karstraße, am Klausentor (inkl. Bahnwärterhütten),

Mühlberg, Rosenthal, Schreiberstraße, Seiffnerstraße, Stufenstraße, Weinberg, Weiße Mauer inkl. Verbindungsstraße, Winkel.

Wahllokal: Tivoli.
Wahlvorsteher: Vikar-Direktor Schwenngeler.
Stellvertreter: Lehrer Grempler.

IV. Wahlbezirk: Bahnhofsstraße, Dammstraße, Geisel (an der), Gotthardtsbrücke (vor dem), Hüttenstraße, Kurze Straße, Margarethenstraße, Marienstraße, Mühlstraße, Postmarkt, Saalstraße, Sand, Schmallestraße, Seitenbeutel, Sigtberg, Leichstraße, (inkl. Gartenhaus Innen) Wagnerstraße.
Wahllokal: Herzog Christian.
Wahlvorsteher: Stadtrat Heber.
Stellvertreter: Stadtrat Warffheffel.

V. Wahlbezirk: Breitestraße (obere), Breitestraße (untere), Kreuzstraße, Lennaeistraße, Naumburgerstraße, Sigtstraße (große), Sigtstraße (kleine), vor dem Sigtthor, Vorwerk, Weisenfelderstraße, inkl. Chauffeehaus und Verbindungsstraße.
Wahllokal: Thüringer Hof.
Wahlvorsteher: Bädermeister Heyne.
Stellvertreter: General-Inspektor Herbers.

VI. Wahlbezirk: Amtsbürger, Brühl, Fischerstraße, Güterstraße, Kirchstraße, Kreuzstraße, Meißnerstraße, Mühlhof, Neumarkt, Neumarktsort (am), Nelgrube, Tieser Keller, Werderstraße mit Schleuse, Windberg.
Wahllokal: Ungarn.
Wahlvorsteher: Stadtrat Kops.
Stellvertreter: Stadtrat Barth.

Kaisertage in Frankfurt. Der Kaiser über das Volkslied.

Der Kaiser richtete an die Dirigenten der Gesangs-Vereine folgende Ansprache:

„Meine Herren! Ich habe Sie zusammenberufen, um Ihnen zunächst meine Freude auszusprechen, daß so viele Vereine der Aufzucht des Kunstschreibens gefolgt sind und sich an dem Wettsingen beteiligen haben. Es ist das ein Beweis für die Arbeitsfreudigkeit und Sangesfreudigkeit unter Ihnen und zu gleicher Zeit ein Beweis dafür, wie rege das Interesse an der Pflege des Gesangs unter den Vereinen blüht. Ich will hierbei doch Gelegenheit nehmen, die Herren auf einiges aufmerksam zu machen, das auch für Sie vielleicht von Interesse sein kann, da es nicht nur der Lust nach meiner eigenen Anschauung, sondern fast aller Zuhörer ist. Ich muß auf die Wahl Ihrer Stücke einen Augenblick eingehen. Die Absicht, die bei diesem Gesangswettsingen vorgelegen hat, war die, daß durch ihn der Volksgefang, die Pflege des Volkslieds gehoben und gestärkt und in weite Kreise verbreitet werden soll. Nun haben die Herren Kompositionen gewählt, die von unserm alten, deutschen bekannten Volksliede und Volkston wesentlich entfernt lagen. Sie haben Ihren Chören solofolale Aufgaben gestellt; sie sind zum Teil geradezu bewundernswürdig gelöst worden, und ich muß sagen, es hat uns alle in Erstaunen gesetzt und ergriffen, daß hier Hunderte von Männern, die vielleicht am Tage 8—12 Stunden in schwerer Arbeit, in unglünftiger Temperatur, umgeben von Staub und Rauch, gearbeitet haben, in der Lage gewesen sind, durch eifriges Studium und selbstlose Hingabe an die Arbeit so schwere Aufgaben zu übernehmen, wie wir sie hier gehört haben. Ich möchte aber glauben, daß in der Beziehung vielleicht die Dirigenten zum Teil selbst gefühlt haben, daß in der Wahl der Chöre das Neueste erreicht ist, was wir von Männergesangsvereinen verlangen können. Ich möchte bringen davor warnen, daß Sie nicht etwa auf den Weg treten, es philharmonischen Chören gleichzutun. Meine Ansicht ist, der Männergesangsverein ist dazu nicht da; er soll das Volkslied pflegen. Von den Kompositionen, die unsern Herzen nahe stehen, ist merkwürdig wenig gefunden worden, sechs bis siebenmal Hegar, achtmal Brambach. Ich kann Ihnen offen stehen, wenn man diese Meister ists hintereinander hört, dann würde man jeden Verein mit Dank und Jubel begrüßen, der nur einmal: „Wer hat dich du schöner Wald“ oder „Ich hatt' einen Kameraden“ oder „Es zogen drei Bursche“ gesungen hätte. Diese Kompositionen sind außerordentlich wertvoll für die Ausbildung der Technik. Es ist, als ob ein besonders hohes Sprunggestell aufgestellt würde; aber es mangelt Hegar und Brambach zu sehr an Melodie. Zudem komponieren die Herren Texte, die etwas lang sind. Ich bin nun allgemeinen sehr dankbar, daß so patriotische und schöne Texte gewählt wurden, die

von alten Kaiserlagen und großer Borzelt handeln. Ich glaube aber, daß zum Teil die Kompositionen den Texten nicht gerecht werden. Es soll meines Erachtens ein Chor aus schönen Männerstimmen nicht durch Kompositionen dahin gebracht werden, daß er tonmalerei treibt und eine orchestermäßige Instrumentation nachmacht. Tonmalerei des Orchesters ist schon nicht immer angenehm, mit Männerstimmen noch bedenklicher. Die Länge ermüdet, weil die Tonlage eines Männerchores immerhin beschränkt ist und auf die Dauer zu gleichmäßig wirkt. Ich würde auch davor, nicht lyrisch zu werden, ich glaube, daß auch im Preischor die Lyrik zu sehr obwaltet. Die Herren werden gemerkt haben, daß die Chöre, die etwas mehr energisches und Männliches zeigten, beim Publikum mehr Beifall gefunden haben. Die Sentimentalität ist in jeder deutschen Seele ruht, soll in poetischen Schöpfungen auch im Ausdruck kommen; aber da, wo es sich um Balladen und Mannestaten handelt, muß der Männerchor energisch zur Geltung kommen, am besten in einfachen Kompositionen. Es wird vielleicht den Herren interessant sein, daß fast zwei Drittel aller Vereine zu hoch eingestuft und zum Teil um einen halben, dreiviertel, einer sogar um fünfviertel Ton zu hoch geschlossen haben. Deshalb haben ihnen die gewählten Aufgaben zum Teil selber geschadet. Es war eine Freude, wenn einmal ein Verein so tief einstieg, daß man das Gefühl hatte, er hat noch Reserve übrig. Die Wahl der Chöre werde ich in Zukunft dadurch entprechender zu gestalten versuchen, daß ich eine Sammlung veranstalten werde sämtlicher Volkslieder, die in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz geschrieben, gesungen und bekannt sind, gleichgültig, ob der Kompositist bekannt ist oder nicht. Sie wird katalogisiert werden, und ich werde dafür Sorge tragen, daß sie allen Vereinen billig und einfach zugänglich sein kann; dann werden wir in der Lage sein, aus diesem Kreise Lieder zu suchen, die wir brauchen. Wir sind hier am Rhein, und nicht ein einziger Verein hat die „Drei Burschen“ gesungen oder „Jochim Hans von Bieten“ und „Friederichs Rex“. Wir sind hier in Frankfurt, und kein einziger hat Kalliwoda gewählt. Wir haben Wendelschön, Weethoven, Abt, von ihnen ist nichts erklungen. Hiermit ist nun wohl der moderneren Komposition genug getan. Sie haben sich Aufgaben gestellt — ich nehme auch das Preislied nicht aus, ich selbst halte es an einzelnen Stellen für viel zu schwer; ich glaube, daß Sie es in vieler Beziehung vereinfachen können. Ich habe Gelegenheit genommen, mit den Preisrichtern darüber zu sprechen. Die Herren haben ihren Gedanken austausch in einem pro memoria zu Papier gebracht, das den Vereinen zugänglich gemacht werden wird. Mein Ratskammerrat v. Lucanus wird es den Herren vorlesen.“

*** Frankfurt, 6. Juni.** Ueber die Preisverteilung wird berichtet: Der Berliner Lehrgesangsverein erhielt den ersten Preis, die Kette, der Kölner Männergesangsverein den zweiten Preis. Die zur engeren Konkurrenz zugelassenen Vereine begannen nachmittags um 3 Uhr 30 Minuten. Zum sogenannten Bundeschor wurde ein Lied, das Volkslied vom unbekanntem Dichter, komponiert von Krenz, gewählt. Der Kaiser und die Kaiserin besichtigten zunächst die in der Hofloge aufgestellten Ehrenpreise. Beim Herantreten an die Logenbesichtigung wurden sie von Fansaren und begeisterten Hochrufen der Zuhörerschaft begrüßt. Die zugelassenen Vereine sangen das Preislied in alphabetischer Reihenfolge. Nach Beendigung des Wettsingens zogen sich die Preisrichter zurück.

Politische Ueberzicht. Deutsches Reich.

*** Berlin, 7. Juni.** (Hofnachrichten.) Aus Wiesbaden wird unterm heutigen gemeldet: Die kaiserlichen Majestäten besuchten heute morgen den Gottesdienst. Um 11 1/2 Uhr nahm der Kaiser Parade ab über die Garnison, abends gegen 11 Uhr reisten die Majestäten nach Wildpark ab.
*** Leipzig, 5. Juni.** Die Kampfpalare des Kaplans Gottenrott auf dem Zwidauer Ratholofantage: „Wir sind in Sachsen ultratramontan, in framm ultratramontan bis auf die Knochen“ beantwortet das „Waterland“, das offizielle Organ der konservativen Partei im Königreiche, mit folgender, besonders am Schlusse sehr scharf pointierter zweiten Mahnung: „Nehmen wir an, daß nur einige Heißhorne „tosenden Beifall“ geußelt haben. Aber ernst ist die Zeit und die Befürchtung gerechtfertigt, daß wenn den Worten die entsprechenden Taten folgen sollten, heber Zwiss

zwischen Protestanten und Katholiken in unserm Lande die Lösung der nächsten Zukunft wäre. Und der Kampf, das mögen sich jene Heißhorne gefagt sein lassen, wäre ohne jede Veranlassung protestantischerseits von den Katholiken der überwiegenden Mehrheit des sächsischen Volkes aufgebracht; „Cavaant consules!“ möchten wir den Oberen der katholischen Kirche in Sachsen zurufen. . . Ist der Brand entfacht, so ist die Glut zu dämpfen, vielleicht unmöglich. . . Wird von ultratramontan gefinneten Seiten der Versuch unternommen, unser protestantisches Volk unter die Herrschaft Roms zu beugen, so ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß die sicher beklagenswerten Folgen eines solchen Schrittes weit über die Bedeutung des gegenwärtigen Wahlkampfes herausreichen und sich nicht nur in einem vermehrten Mißtrauen gegen die katholische Kirche und deren Organe zeigen, sondern auch Personen werden zur Last gelegt werden, deren Gerechtigkeitgefühl auch in religiösen Dingen bisher über jeden Zweifel erhaben gewesen ist.

*** Eisenach, 7. Juni.** Der Unterausschuß zur Errichtung des Reichsversicherungsgesetzes für Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenpension der Privatangehörigen der etwa 350 000 Handlungsgesellen, Fabrikbeamte, Werkmeister, Techniker, Privatlehrer, Redakteure, landwirtschaftliche Beamte usw. vertritt, hielt die erste Sitzung am 7. Juni eine Sitzung ab, in der von der Reichsregierung gemüßigte, Ende September an die deutschen Privatangehörigen zu vergebende Fragebogen festgelegt und ebenso der Verriß Privatangehöriger nach dem Anstellungsverhältnis, wie es § 622 des B. G. B., § 59 des S. G. B., § 133 a der B. G. O. und § 88 des Vergütungsgesetzes regelt, definiert wurde. Auch die nicht pensionsberechtigten Angehörigen im Staats- und Kommunaldienst sollen in den Zwang einbezogen werden. Die Bewegung für den Pensionsversicherungsangewandte macht in den beteiligten Kreisen große Fortschritte und es dürfte angebracht sein, daß sich die Reichstagskandidaten zu der Frage des Zwangs und der Zuziehung der Prinzipale zu einem Teil der Kosten erklären.

Lokales.

- * Merseburg, 8. Juni.**
- * Militärisches.** Der Leutnant Graf von Hohenhal im Thür. Inf. Regt. Nr. 12 ist in das 1. Garde- Dragonerregiment verlegt worden.
- * Unwetter.** Gestern nachmittag gegen 1/2 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein schweres Gewitter mit Hagelschlag. Der Hagel hat an einzelnen Stellen viel Obst herunter geschlagen. Im benachbarten Burgliebenau geriet das Gehöft des Landwirts Friedrich in Brand, eine Kuh wurde vom Hagel getroffen und verendet, außerdem verbrannte viel Stroh.
- * Im Tivoli-Theater** gelangte gestern abend das beliebte Volksstück von Arronge „Hafemanns Töchter“ zur Aufführung und erfreute sich einer durchaus freundlichen Aufnahme, monoton die wiederholten Hervorrufe am Schlusse eines jeden Aktes das beste Zeugnis abgaben. Die Aufführung ist kurzweg eine sehr gute zu nennen. Um den Erfolg des Abends machten sich in erster Linie die Damen Reineden, Frank und Kaupp, sowie die Herren Dobl, Wittmann, Mantus und Mellien verdient. Auch die übrigen Rollen waren in besten Händen. — Morgen, Dienstag, kommt Hauptmanns Märchenrama: „Die verurteilte Glode“ zur Aufführung. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Frank, Kaupp, Reineden und der Herren Wittmann, Meyer, Mellien und Penning.
- * Steffins' Waldfisch-Ausstellung.** Auf dem Aulandspitze ist vorgestern Steffins' Waldfisch-Ausstellung eröffnet worden, deren Besuch jedermann aufs angelegentlichste empfohlen werden kann. Das Hauptstück der Ausstellung bildet der riesige Fim-Wal. Das Ungetüm ist 22 1/2 Meter lang, seine größte Höhe beträgt 2,6 Meter. Ein Angestellter giebt in Intervallen die nötigen Erläuterungen. Der Fisch-Reis ist am 10. April 1902 im nördlichen Eismeer unterm 71. Breitengrade erlegt worden. Höchst interessant ist die Vorführung einer Ramone, aus welcher das Harpunen-Geschoß abgefeuert wird. In früheren Zeiten wurde die Harpune mit der Hand geworfen, doch sind bei dieser Fangart, wie der Erklärer ausführt, fast immer Menschenleben zu Grunde gegangen. Der ausgestellte Wal bildet als Ganzes, wie in seinen einzelnen Teilen eine höchst interessante Lebenswürdigkeit. Außer diesem Wal sind noch eine Reihe Meerestiere, Hai'sich, Seehund, Seewalf, fernerhin Muscheln, See-

sternu usm. ausgestellt. Die Ausstellung ist eine reichhaltige, und kann der Besuch derselben nochmals angelegentlich empfohlen werden.

Das Fürsorge-Erziehungs-Gesetz vom 2. Juli 1903

erschient nachdracker bringend einer Abänderung, bezw. genaueren Präzisierung bedürftig. Dem Enthusiasmus, mit dem es begrüßt wurde, folgte eine Periode der zunehmenden Unsicherheit, und jetzt hat bereits in den Kreisen derer, die es in Anwendung zu bringen streben, eine pessimistische Stimmung Platz gegriffen, welche das Gesetz für ganz unpraktisch, unmöglich, ja sogar schädlich hält.

In der Tat zeigt das Gesetz manchen Fehler, der ängstlichen Gemütern die Freude an dieser von wahrhaft christlichem Geiste getragenen sozialen Grobtat zu rauben droht. Schon der Kopf des zu falscher Auslegung am meisten geeigneten, und darum am bestigsten kritisierten § 1 zeigt mit seinem Wortlaut „... k a n n der Fürsorgeerziehung überweisen werden“ eine Form, welche der bei Staatsgesetzen erwarteten und nötigen Schärfe ermangelt.

Wie verhängnisvoll dieser Mangel ist, zeigen bereits die Ausführungsbestimmungen des Herrn Ministers, in denen die Anwendung des Gesetzes lediglich als eine ultima ratio empfohlen wird, d. h. dann, wenn andere Maßnahmen, kirchliche Einwirkung, Schul-, ucht, Armenpflege, freiwillige Liebesbätigkeit oder vor mundlich angeordnete Anordnungen (§ 1606 B. G. V.) versagen. Die Unklarheit ist hierdurch nicht beseitigt, sondern nur noch gesteigert, denn die genannten, „anderen zur Verfügung stehenden Maßnahmen“ sind nur zum Teil gesetzlicher Art. Schul- und Armenpflege sind durch Gesetze und Bestimmungen lediglich fest umgrenzte Begriffe. Auf der Grenze zwischen gesetzlichem Begriff und außergesetzlicher Individualfreiheit liegt die kirchliche Einwirkung. Die freiwillige Liebesbätigkeit ist ein gänzlich vager Begriff. Auf sie hat kein Gesetz Wirkungskraft, sie kann wohl gesetzlich kontrolliert, aber in keinem Punkte erzungen werden. Da niemals festgelegt werden kann, wie weit sie herangezogen werden darf, wie weit sie möglich ist, da vor allem nie bestimmt gesagt werden kann, ob ihre Maßnahmen genügen oder versagen werden, so bietet diese Stelle der Ausführungsbestimmungen den bei ihrer Anwendung in Betracht kommenden Instanzen stets einen willkommenen Rechtsgrund, Anträge auf Fürsorge- Erziehung abzuweisen. Im Hinblick auf die freie Liebesbätigkeit ist der Ausweg immer offen, zu sagen, es seien „die anderen zur Verfügung stehenden Maßnahmen“ noch nicht erschöpft.

subjektiver, d. h. vorhandener und objektiver, d. h. drohender Verwahrlosung konstruiert, so heißt das nichts anderes, als Nr. 1 des ersten Paragraphen gegen Nr. 2 und 3 derselben Paragraphen auszuweisen, d. h. das Gesetz dadurch umgehen, daß man es mit sich selbst in Widerspruch setzt. Sache der Justizleute, Juristen und Verwaltungsbeamten, an deren Wohlwollen nicht gezweifelt wird, ist es, Mittel und Wege zu finden, bezw. anzustreben, obige Mißdeutung durch eine Novelle zum Gesetz unzulässig zu machen. Ob vielleicht auch eine andere Verteilung der Kosten möglich ist, kann natürlich ebenfalls eine Late nicht beurteilen. Aber es ist Aufgabe gerade auch der Laien, durch unermüdetes Einbringen von Anträgen alle möglichen Einstrangen von der Notwendigkeit einer Verbesserung zu überzeugen — selbst auf die Gefahr hin, daß zunächst weiter nichts erreicht wird, als eine Sammlung wertvoller Materials, das f. Zt. wohlwollenden und einsichtigen Abgeordneten zur Verfügung gestellt werden kann zum Zweck einer hoffentlich recht baldigen Abänderung des Gesetzes.

Wir wollen es unserem Staate Dank wissen, daß er als erster unter den Kulturstaaten in solches höchwichtiges Gesetz gegeben hat. Ein echter Patriot bestätigt solchen Dank am besten dadurch, daß er an seinem Teile mitarbeitet, daß das Gesetz zu der Deutlichkeit, Sicherheit und segnenden Kraft umgestaltet werde, die niemand mehr umgast, als der Staat selbst. Kein Meister fällt vom Himmel, und kein Gesetz ist vollendet ohne längere Erfahrung und tätige Mitarbeit aller Patrioten. Drum zum Schluß: „Arbeiten und nicht verzweifeln!“ Jordan.

Provinz und Umgegend.

* Halle a. S., 6. Juni. Der im vergangenen Jahre von hier nach erheblichen Unterschlagungen fiktiv gewordene Kaufmann Picht ist letzte Nacht hier verhaftet worden. Er hat sich anscheinend schon seit längerer Zeit in Leipzig aufgehalten und hat von dort aus hin und wieder seine Familie besucht, wie auch gefahren, wo er von Anwohnern erkannt wurde. Picht hatte seinerzeit als Profitist eines Lotterien- und Versicherungscomptoirs ca. 60000 M. veruntreut, die zum großen Teil schon vor der Flucht verbraucht waren, sodaß jetzt nicht viel mehr vorhanden ist.

* Walleendorf, 6. Juni. In den letzten Tagen konnten die Anwohner der Lupe zum zweiten Male innerhalb weniger Wochen beobachten, wie eine Schlammele sich den Fluß hinausschälte und diesen total verunreinigte. Der ganze Fischbestand ging zu Grunde und dürfte sich erst nach Wochen von der Saale aus wieder einigermaßen erholen. Woher diese Schmutzwässer kommen, ist kein Geheimnis, wohl aber die Tätigkeit der eingeleiteten Kommission, welche sich nun schon seit längerer Zeit mit der Beseitigung dieses Uebelstandes beschäftigt, ohne daß die geschädigten Interessenten ein greifbares Resultat sehen. (Fort.)

* Lützen, 6. Juni. In Starriedel wurde gestern Abend auf der Heimfahrt vom feld ein 13jähriger Knabe tot gefahren. Derfelde saß mit dem Geschirrführer, seinem Bruder, in der Schoßkelle, als diese plötzlich während der Fahrt ihren Halt verlor und mit beiden Insassen herabstürzte. Während der Geschirrführer zur Seite fiel und mit dem Schrecken davonkam, ging dem Knaben das eine Wagenrad über den Kopf und tötete ihn sofort.

* Mahlis, 7. Juni. Der Krieger-Verein Mahlis und Umgegend feierte heute sein 25jähriges Bestehen. Regenschauer und unmittelbar vor dem Festtag ein ziemlich schweres Gewitter, hielten zwar das Fest etwas auf; dasselbe konnte aber schließlich bei klarem Himmel stattfinden. Die Festrede hielt Herr Pastor Meißner, welcher auch das von den Kameraden und von dem zahlreichen vertretenen Publikum begeistert aufgenommene Kaiserhoch ausbrachte. Landrat Graf Schauboville sprach in längerer Rede seine Freude über das wohlgelungene Fest aus und stellte die Verleihung eines Fahnenzeichens von Seiten Seiner Majestät des Kaisers und Königs in Aussicht. Ein Fahnenhymnen, den die Jungfrauen gestiftet hatten, wurde von einer derselben übergeben. Den Fahnenmangel des Kreis-Krieger-Vereins überdickte Rechnungsrat Gehling, Hauptmann Gesty erinnerte Angehörige der bevorstehenden Wahlen die Kameraden an ihre Pflicht, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, und sprach die Erwartung aus, daß sich in den in Betracht kommenden Verbänden kein Kriegervereinsmitglied finden möge, welches als solches Liebe und Treue zu Kaiser und Reich heuchelt

und einem Sozialdemokraten seine Stimme gibt. Eine große Zahl Fahnenmängel wurden überreicht und zum Schluß dankte der Vorsitzende des Mahliger Vereins, Gutsbesitzer Entle, der auch zu Anfang die Erziehungsbefugnisse hatte, für die dem Verein widerfahrenen Ehrentaten. Ein Parademarsch und Umzug durch die beteiligten Ortschaften folgte und Ballfestslichkeiten in 2 Lokalen schlossen die Feier.

* Zeitz, 4. Juni. In letzter Zeit sind hier verschiedene Einbruchsdiebstähle verübt worden. In vergangener Nacht brach man sogar in das hiesige Polizeigebäude ein und stahl aus dem Meldeamt die Kasse mit 120 M. Inhalt. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

* Bom Cischelode, 2. Juni. Nach der Leiche des seit vier Wochen vermissten Handelsmanns W u f t aus Hollenbach bei Mühlhausen wird immer noch eifrig geforscht. Der Staatsanwalt war in dieser Angelegenheit in Duderstadt anwesend. Man hält nach wie vor an der Meinung fest, daß W u f t das Opfer eines Verbrechens gewesen ist.

Vermischtes.

* Berlin, 7. Juni. Unter sehr verbärglichen Erscheinungen stand am Freitag in der Jolierbaracke des Charité-Spitals ein junger Arzt aus Bielefeld, Herr W a n t z, welcher sich einiger Zeit am Berliner Institut für Infektionskrankheiten mit bakteriologischen Arbeiten beschäftigt hatte. Seitens der zuständigen Behörden wurden in umfassender Weise die erforderlichen Maßnahmen getroffen, sodas eine Weiterverbreitung der Krankheit ausgeschlossen anzusehen ist. — Wie weiter gemeldet wird, kam Dr. S a c h s vor fünf Wochen in Berlin an, um sich am dem Institut für Infektionskrankheiten weiter auszubilden, und infizierte sich bei bakteriologischen Arbeiten, sagte aber niemand etwas von dem Vorfall. Am Donnerstag verschied mittags nach anfälligem Todesfall in der Charité ein Kranke, dessen Charakte der Untersuchung und des Dr. S a c h s unzugänglich in die Charité bringen, wo er in der Jolierbaracke behandelt wurde, aber bereits Freitag nachmittag starb. — Am Freitag wurde in der Jolierbaracke ein Kranke, welcher sich einige Zeit am Berliner Institut für Infektionskrankheiten mit bakteriologischen Arbeiten beschäftigt hatte, in die Charité ein Kranke, dessen Charakte der Untersuchung und des Dr. S a c h s unzugänglich in die Charité bringen, wo er in der Jolierbaracke behandelt wurde, aber bereits Freitag nachmittag starb.

* Dresden, 6. Juni. Ein unerhörtes Verbrechen wurde dieser Tage in der Neustadt aufgedeckt. Der Marktbesitzer, gegenwärtig Arbeiter in einem Sandlosploppner, Paul S a b e r n, bewohnt mit seiner 31 jährigen Ehefrau Caroline Bernette eine enge Hinterstraße im Hinterhaus des Grundbesitzes Köhnenstraße 31. Die alte Frau Eger bezog seit Jahren wöchentlich 4 M. aus der Armenkassa, und S a b e r n hatte die Verpflichtung, sie dafür zu ernähren und zu versorgen. Der Ploppelohn ist aber ein schwächlicher, gebrechlicher Mensch, der seinen ausreichenden Arbeit findet und getreu auch nicht auf der normalen Stufe steht, die ihn zum Kampfe um's Dasein befähigt. So kam er denn immer mehr und mehr zurück, wurde gleichgültig, und wenn er nicht als Simulant gelten soll, so muß man ihn sogar als geistig tiefstimmig bezeichnen. Er sprach von Geldern und ludie S a b e r n'sche, die er nicht sah. Die alte Mutter Eger, welche seit einigen Wochen vom Schlage gelähmt und seit dieser Zeit von den Nachbarn nicht mehr gesehen. Trozdem kam S a b e r n in dieser Zeit zum Armenpflieger seines Bezirks und forderte für die alte Frau ein Paar Schuhe; es ging ihr wieder besser, sie konnte ausgehen. In der Nacht, als die alte Frau in S a b e r n'schen Hause Stroh verbrannte, sodas die Nachbarschaft sich mit mehreren Wochen durch den entsetzlichen Geruch benummigt wurde. Als nun am zweiten Pfeilfesttage abends 10 Uhr die Nachbarn nach Hause kamen, hatte der Geruch in solchen Maße zugenommen, daß man dringend wohlthätigkeitsliche Hilfe in Anspruch nahm. Der Beamte und ein Arzt fanden die alte Eger im hilflosen Zustand und bei der Art erklärte, im Sterben liegend, auf faulem Stroh, über und über vom eigenen Urat beschmutzt. Sie wurde sofort nach dem Friedrichsbadier Krankenhaus übergeführt, wo sie am anderen Tage verstarb. — S a b e r n scheint die Tragweite seiner Handlungsweise nicht zu ermessen, er selbst hat in dem verwahrlosten Raume mit zugebracht und sich bei der Wohlthätigkeitspolizei selbst nicht beschwert.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Schiffsatastrophe bei Marseille. * Marseille, 7. Juni. Der Dampfer „Anfulaire“, der Gesellschaft Fraissinet gehörig, ist heute nachmittag mit dem derselben Gesellschaft gehörigen Dampfer „Sibon“ auf der Höhe der Insel Maire zusammen und brachte ihn zum Sinken. Der „Sibon“ ging von Marseille nach Bizza, der „Anfulaire“ kam von Toulon und Vizza. Der Zusammenstoß fand um 12 1/2 Uhr mittags statt. Der Lotsendampfer „Blöschamp“, welcher sich in der Nähe der Unglücksstelle befand, leistete mit einem anderen Lotsenboot und dem österreichischen Kanonenboot „Balkan“ sofort Hilfe. Der „Sibon“ sank 17 Minuten nach dem Zusammenstoß. Der „Blöschamp“ nahm nach großen Anstrengungen etwa 30 Personen und 8 Leichen auf, unter letzteren 5 Frauen und 2 Männer und 1 Kind. „Balkan“ barg 21 Tote. Die Zahl der Reisenden auf dem „Sibon“ betrug etwa

200; die Hälfte wird als verloren angesehen; die Bureau der Gesellschaft sind geschlossen; die offizielle Liste der Reisenden ist noch nicht bekannt. Etwa 40 Reisende wurden von dem Blöschamp und dem österreichischen Dampfer „Böschep“ gerettet; 40 andere und etwa 17 Matrosen wurden von dem Dampfer „Balkan“ aufgenommen. Als das erste Rettungsboot auf etwa zehn Meter an den Dampfer „Sibon“ herankam, neigte dieser plötzlich zur Seite; seine Masten stiegen auf 1 1/2 Meter von dem Rettungsboote ins Wasser. Der Dampfer verankert mit der Menschengemeinde, die sich an den Leitern festkammerte. Ein herzerregender Schrei wurde gehört, dem bald darauf Totenstille folgte. Die Reisenden erprobten und verurachteten ein Fischen des Wassers, das ungefähr fünf Minuten anhielt. Da die Passagierliste des „Sibon“ nicht vor Ausfahrt der Hafen-Polizei übergeben worden ist, ist die genaue Zahl der Reisenden noch immer nicht bekannt, doch nimmt man an, daß sie über 240 beträgt. Bisher wurden 28 Leichen geborgen, von diesen sind nur vier amtlich identifiziert.

Bahnverbindung Merseburg-Leipzig.

(Eingefandt.) Die kürzlich vom „Merseb. Kreisblatt“ gebrachte Meldung, daß die Projekte einer Automobil-Verbindung mit Leipzig oder einer elektrischen Bahn Merseburg-Leipzig als gescheitert gelten könnten, ist in den Dörfern östlich Merseburg's mit Befremden aufgenommen worden, sie hat aber das Gute gehabt, daß man seitens mehrerer Einwohner dieser Dörfer in Merseburg auf verschiedenen Bureau Erkundigungen eingegeben und den Versuch gemacht hat, die Sachlage zu klären, soweit das zur Zeit möglich ist. Das Resultat läuft darauf hinaus, daß im ganzen drei Projekte vorliegen: 1) Staatsbahn, 2) elektrische Bahn, 3) Automobil-Verbindung. Für die Staatsbahn ist Anmeldeung an die Kgl. Bahn-Direktion in Halle erteilt worden, die Vorarbeiten in Angriff zu nehmen. Vorausgesetzt, daß Alles glatt ginge und der Landtag die Mittel bewilligt, so würden bis zur Fertigstellung der Bahn schätzungsweise 4-5 Jahre vergehen. Eine Bahnverbindung wird in den betreffenden Dörfern auch dringend gewünscht, man würde es dort gar nicht verstehen, wenn dem Projekt Schwierigkeiten bereitet werden sollten. Man mag hören, wohin man will, alle Landbesitzer östlich Merseburg's sind um die Zukunft der Gegend in einer gewissen Sorge, wenn keine Bahnverbindung kommt, sie hoffen bestimmt, daß etwas zustande kommt.

Vom dem Automobil-Verkehr weiß man, daß die Sache bis zur Stunde noch nicht völlig spruchreif ist, daß aber von der Stelle, welche für das platte Land die polizeilichen Befugnisse ausüben hat, Einwendungen nicht werden erhoben werden. Somit könnte man annehmen, der Betrieb würde nun über kurz oder lang aufgenommen werden, wenn nicht neuerdings Schwierigkeiten aufgetaucht wären, die außerhalb des Kreises Merseburg zu suchen sind. Mit der Konzeption seitens der sächsischen Behörden hat die Sache auch nichts zu tun, sie liegt auf einem ganz anderen Gebiete. Jedemfalls wird man sich nicht allzu sanguinischen Hoffnungen hingeben dürfen, wenn trotz allen Entgegenkommens der Behörden doch noch Schwierigkeiten eintreten, die, um es zu wiederholen, im Kreise Merseburg nicht zu suchen sind. Vielleicht bringen schon die nächsten Tage oder Wochen einigen Aufschluß.

Das Projekt einer elektrischen Bahn liegt noch auf dem Bureau der Provinzial-Verwaltung. Weiteres kann und soll hierüber augenblicklich nicht mitgeteilt werden, eine definitive Entscheidung ist dort bisher nicht gefaßt worden.

Die von der weißen Rauer nach dem Elektritätswerk führende neue Straße und die Verbindungsstraße zwischen Wesselfelsler und Keunauer Straße an der Nordseite der Kaserne haben beide, trotzdem sie seit einigen Jahren teilweise bebaut sind, noch immer keine Namen erhalten. Es liegt auf der Hand, daß damit für die Anwohner, namentlich in ihren Beziehungen zur Post, mancherlei Unbequemlichkeiten verbunden sind, und es wäre zu wünschen, wenn diesem Mangel bald abgeholfen würde. An geeigneten Namen kann es hier doch nicht fehlen; für die an der Kaserne entlang führende Straße liegt ein solcher jedenfalls sehr nahe.

Wetterbericht des Kreisblattes.

9. Juni: Wolkig, vielfach sonnig. Sturmisch. Strömendes Regen und Gewitter. 10. Juni: Wolkig, bester, wenig verändert.

Oeffentliche Wähler-Versammlung
in der
Kaiser Wilhelm-Halle in Merseburg
(Halleische Straße)
am Dienstag, den 9. Juni, abends 8 Uhr.
Ansprache des Herrn General-Direktors **Winckler**
in Merseburg.
Sozialdemokraten haben keinen Zutritt.
Der Patriotische Verein.

Städtisches Eisen-Moor-Bad
Bahnhofsstation. **Schmiedeberg** Postbez. Halle.
Freibad. 1000 qm. Nat. Industrie- u. Gewerbe-Anst.
Vorzügl. Kurgänge bei Gicht, Rheumatismus, Nerven- u. Frauen-
krankheiten. Grosse Waldgasse. Saison: 1. Mai bis Ende Septbr.
Prop. u. Anst. d. d. Städt. Bade-Vorw. u. Badearzt Dr. med. Schütt.

Bad Schmiedeberg, Hôtel Kronprinz.

Dürkopp-Fahrräder,

anerkannt beste Marke zu enorm billigen Preisen.
Reparaturen. Neu Emaillieren Mt. 8. Vernickeln Mt. 8—10.
Gute Laufdecke von Mt. 5. Schlauche von Mt. 3.50 an.

= Nähmaschinen =

nur gute Fabrikate von Mt. 45 an.

Vorzüglich eingerichtete **Reparatur-Werkstatt.**

Ein großer Vollen retourgeigte Fahrräder weit unter Einkauf.

Otto Erdmann,

General-Vertreter der **Vielefelder** Nähmaschinen-Fabrik vormals **Dürkopp u. Co.**
Vielefeld, Merseburg u. Halle. (1193)

Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Heimgange unserer guten Tochter und Schwester, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Insbesondere den geehrten Damen, welche durch freundliche Spenden und liebevolle Unterhaltung der Aermosten ihre schweren Leiden auf kurze Zeit vergessen zu machen suchten, wie auch Herrn Pastor Delius für seine Trostesworte an ihrem Schmerzenslager wie am Sarge, tiefgefühltesten Dank. Gott lohne!
Merseburg, den 7. Juni 1903.

W. Hedler, Lehrer em. und Kinder.

Kirchennachrichten.

Dom. Vacat.
Stadt. Getauft: Anna Minna, T. d. Maurers Schreyer; Erdmann Otto, S. d. Handarb. Engelhardt; Emma Martha, T. d. Zimmerm. Göge; Ludwig Friedrich, S. d. Drechslers Zeit. — **Vertraut:** Der Kaufm. E. F. M. Steinbruch in Schönebeck mit Frau M. H. A. geb. Schäfer; der Bureau-Diktat. F. H. Friedrich mit Frau Th. M. geb. Götter hier; der Arbeiter F. H. Klee mit Frau W. H. geb. Köhler hier. — **Verd.:** die Witwe Wolmann.
Mittwoch abends 8^{1/2} Uhr in der Herberge zur Heimat Missionsstunde. — **Dionanus** Schöllmeyer.

Donnerstag vom 9. Uhr Wochenkommunion. — **Dionanus** Schöllmeyer.

Altenburg. Getauft: Anna Elisabeth, T. d. Schuhmachers Reonhardt; Robert Hermann, S. d. Schlossers Mühsche; Karl Hermann, 1. unehel. S. **Verd.:** Der Treiber Worig Kommer; Jungfrau Marie Hedler.

Neumarkt. Getauft: Anna Emma, T. d. Handarb. Frömmig; Arno Selmuß, S. d. Handarb. Franke; Friederike Julie Johanna, T. d. Oekonomen Rosch. — **Verd.:** Die Witwe Sorge geb. Günther.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 1. bis 7. Juni 1903.
Gesch.: Der Kaufmann Jakob Ober mit Meta Müller, Großen a. Mulde; der Kaufmann Max Steinbruch mit Margarete Schäfer, Schönebeck; der Bureau-Diktat. Hermann Friedrich mit Marie Götter, Burgstr. 9; der Arbeiter Friedrich Klee mit Luise Kästler, Saalftr. 2.

Ehoren: Dem Kunst- und Handels-gärtner Schwanz 1 Z., Nordstr. 1; dem Arbeiter Otto 1 Z., Schmalestr. 17; dem Goldschm. Hogenstein 1 S., Neumarkt 30; dem Volgerber Walter 1 S., Breitestr. 17; dem Schneider Schliepaf 1 S., Wehl 13; dem Registrars-Sekretär Kübling 1 S., Altenburger Schulpl. 2; dem Maurer Rogge 1 Z., H. Sigistr. 12; dem Maurer Böhm 1 Z., Bismarckstr. 1.

Estorben: Die Witwe Friederike Sorge geb. Günther 73 J., Antonsdäuler 1; der Eisenreder Worig Kommer 24 J., Unteraltendurg 19; die unverheiratete Marie Hedler 51 J., Lindenstr. 3.

Zink-Kaffee,

— Hoflieferant, — a Pf. 1 Mt., 1.20, 1.90, (1306)
empfehl. **C. L. Bimmermann.**

Gr. Nachlass-Auktion.

Am **Mittwoch, den 10. Juni d. Js.** von **vormittags 9 Uhr** an werde ich in der **Kaiser Wilhelmshalle** Gall-Str. 36 einen Nachlaß gut erhaltener Möbel und Wirtschaftsgüter als 7 div. Schränke, 1 Schreibsekretär, 1 Vertikon, 3 Sofas, 9 Tische, 22 Stühle, Kommode mit Glas-schrank, 6 Bettstellen mit u. ohne Matratze, 2 Gebett Federbetten u. dergl. mehr (1278) öffentlich meistbietend gegen **Barzahlung** versteigern.
Mittags findet keine Unterbrechung der Auktion statt.
Merseburg, den 4. Juni 1903.
Fried. W. Kunth.

Wiesen-Verpachtung.

Die Grasnutzung der **Gemeinde-Wiesen** (Reusdamer Aue) soll **Mittwoch, den 10. d. Mts., nachmittags 2 Uhr** (1295) meistbietend verpachtet werden.
Venddorf, den 6. Juni 1903.
Der Gemeinde-Vorstand.

Germanische Fischhandlung.

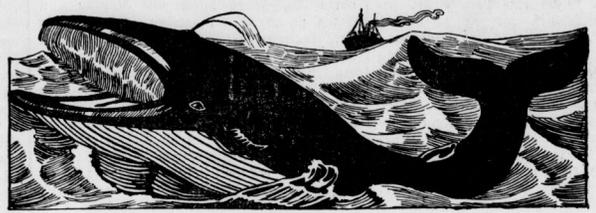
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flunders, Aale, Lachsgeringe, geräucherter Schellfisch, Bratgeringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen
W. Krähmer.
Die **Parterwohnung Wis-marsstraße 3** ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden.
923)
Dr. Gwallig.

Ein **Laden mit Wohnung** ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Gotthardstr. 29.

Wafulatur

vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Keine Imitation. Original-Präparat.
Merseburg — Kinderplatz.
Riesen-Walfisch-Ausstellung.
Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends.



Schluss der Ausstellung am Dienstag, den 9. Juni, abends 10 Uhr. (1291)

In
Corsets, Handschuhen, Strümpfen
Cravatten u. Herrenwäsche
ist mein Lager wieder neu sortiert, ebenso bietet dasselbe in
Schürzen jeder Art
große Auswahl. — Ferner empfehle:
Sweaters u. Touristenhemden f. Herren u. Knaben, Sportstrümpfe, Unterwäsche, Filetjacken u. Hemden für die korpulente Figuren, Knabenblousen, Lavalliers, Schärpen etc. Neuheiten in Besätzen, Spitzen, Kragen, Boas, Gürteln, Schleifen und Einsatzstoffen. Sämtl. Artikel zur Damen- u. Herrenschneiderei zu billigen Preisen.
Trauer- u. Sommerhüte, Kinderhüte, Hut- u. Brautschleier.
Gingang aparter Neuheiten in Blumen, Ranken, Laub etc.
Gebrauchsfertige weiße Taschentücher Dgd. 2,75.
Kemdentuche, vorzügliche Qualitäten, sehr preiswert.
Sojenträger — für Herren — von 50 Pf. bis 5,00.
So lange der Vorrat reicht:
Herren- und Knaben-Umlegekragen, 100 Pfg. meiner Rabattmünzen werden an meiner Kasse jederzeit in Zahlung genommen.
G. Brandt, Merseburg, Gotthardstr. 12/13.
Lieferant des preussischen Beamtenvereins.
Einkauf mit 170 gleichen Geschäften, vertreten in 170 deutschen Städten, daher Garantie für gute Ware bei billigen Preisen. (1109)

Sardinen zum Wochenmarkt frisch eintreffend:
Stand am Entenplan, **jeden Mittwoch.**
ff. blutfrischen großen Nordseer Schellfisch 20—25 Pf.
" mittel " " " 20 Pf.
" kleinen " " " 15 Pf.
" Gaffian, ohne Kopf, a Pf. 20—25 Pf.
" Notzungen a Pf. 30 Pf., feinste neue Isländer Matjes-Heringe 13 Pf., feinste neue Matjes-Heringe 2 St. 15 Pf. feinste alte, weißfleischige Heringe 4 St. 25 Pf., feinste Bücklinge, Aale, Flunders, geräucherter Schellfisch und Dorsch billig.
Bitte die frischen Fische nicht mit den billigen Isländern zu verwechseln, welche mit 2—3 Pf. ab Geestkünde angeboten werden. (1301)
Habe nur prima Fische.
Ad. Schmieder.

Ein **fehlertes Kutschpferd,** (Ostpreuße) sofort zu verkaufen.
Näheres bei Herrn **Wallenburg, Oekonom, hier.** (1302)
Für sofort oder später **sucht junger Mann Stellung** als Schreiber. Gehaltsanprüche auß. mäßig. Zeugnis zur Stelle. Off. bef. d. Exped. d. Bl. unter Nr. 1305.

Tivoli-Theater
Direktion: **August Doerner.**
Dienstag, den 9. Juni 1903:
Die versunkene Glocke.
Märchen-drama in 5 Akten von **Gerhart Hauptmann.**
Anfang 8 Uhr. (1303)
Frische Erdbeeren, hochfeintes Olivenöl (Provence) von **Salvo Luigi, Portomaurizio,** garantiert rein. **Himbeer- u. Kirschkaffee** empfiehlt **C. L. Bimmermann.** (1307)
Markt 23 ist die größte Hälfte der zweiten Etage sofort zu vermieten.